



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana (414) für Kunst, Freundschaft, Humor

R.G.u.H.z.!

Vielliebe Freunde und Leser unserer Araukarien-Post!

Die Covid-19 Quarantäne hat uns auch etwas positives gebracht, wie z.B. daß wir viel mehr Zeit in unseren Heimbürgen und im engsten Kreise mit unserer Familie verbringen als normal. Nicht immer mag sich das auf lange Sicht positiv auf engen Raum auswirken. Aber auch Tätigkeiten wie z.B. schon lange vorgehabte (Aufräumen von Schubladen, Regalen etc. etc.) gehören dazu.

Eine der besten Ideen einiger unserer Sassen ist ohne Zweifel die Tatsache, daß wir uns einmal pro Woche am Sippungstag in einer virtuellen Kristalline sehen können, Gedanken austauschen, sowie Fechsungen zum Thema der nicht stattfindenden Sippung vorbringen. Auch hat sich die Beteiligung stark vermehrt, haben sich doch an der ersten in diesen Mondes; 23 (!) Sassen aktiv beteiligt, wovon alleine 8 aus der Porto Alegrensens und einer aus der Rio Carioca mit dabei waren.

Das zeigt uns, daß wir richtig gehandelt haben und nicht den Kontakt zwischen unseren Sassen verlieren. Nehmt weiterhin jeden Montag an unseren Kristallinen teil (der Zugang wurde allen Sassen per e-mail zugeschickt) und wer kann und Zeit hat, möge sich auch mit einer Fechsung oder Vortrag beteiligen. Die nächsten zwei Themen sind: Otto Bögeholz und Eugen Roth!

Wünsche Euch allen einen genußvollen Erntemonat und paßt weiterhin gut auf Euch auf, laßt den Virus vor der Türe liegen wo er erfrieren möge!

Wiegenfestler im Erntemonat:

Am 5.08. feiert unser Rt. Fortuoso der Orgelschläger und

Am 9.08. feiert unser Rt. Py-Rad.O der Schauder de Uhi ihr Wiegenfest!

Wir wünschen den beiden Wiegenfestlern viel Freude und vor allem Gesundheit.

Lulu

Tamosis (Euer Kantzler)

Gedichtet am 27 des Heumonates 2020

Zur aktuellen Lage: fliehe in die Natur

Der Corona-Schreck sitzt einem im Nacken.
Was soll man tun ? Man packt die Schabracken,
schwingt sich auf's Stinkkross, ab in die Natur.
Dort kann man atmen,laufen, in Sauerstoff pur.

Gedacht, getan, der Ritter soll nicht scheuen
Rätsel der Welt zu lösen, Dschungel durchzuhaun.
Man will ja etwas erleben...
Schönes, friedliches, den Geist zu erheben.

Das Stinkkross schnauft, da klappern die Hufe
Den Berg hoch, tief in's Tal, wo's keine Telefonanrufe.
Der Duft des Waldes einen umarmt
Die Erde warm, dampft, umgarnt.

Das Herz es pocht, der Geist erwacht
Die Sonne strahlt, das Gesicht es lacht.
Dort am Waldesrand, ein helles Flattern,
Ist's ein Schmetterling, ein Blatt gar silbern ?

Der Schritt beschleunigt sich
Keine Angst vor Schlangen im Dickicht.
Man will entdecken, was die Natur hat zu bieten
Vergessen sind jeh die täglich Nieten.

Da, man sieht's jetzt deutlicher
Es dreht sich im Wind, weiss oder bläulicher ?
Am Strauch hängt's mit zwei Laschen
Eine Atemmaske ist's, nicht Natur zum naschen.

Lulu

Buiatrix von der Wattetopf



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschaft, Humor

Frei nach Kurt Goetz

Prinz Eugen, der edle Ritter!
Hat im "Hm-Hm" einen Splitter,
Dieser macht ihm grosse Not!
Da liess er mit viel Muehen
Aus dem "Hm" den Splitter ziehen,
Schlug damit zehn Tuerken tot!
Doch der Splitter von dem Ritter,
Aus dem schoenen warmen "Hm-Hm"
An die kalte Luft gebracht,
Holte sich ´nen tuecht´gen Husten,
Konnte nicht mehr richtig prusten,
Hat´s nicht lange mehr gemacht

Xilophag

Eugen Roth: "Kurze Suppenkunde"

Wer nãhm´ nicht, jung, sich manches vor,
Woran er dann die Lust verlor?
Auch ich hãtt gern die kleine Welt
Gereimt, dem Leser vorgestellt,
Doch leider blieb nur beim Versuch:
"Tierleben oder Taschentuch! –
Bei anderm, etwa bei den Pflanzen,
Hats nicht gereicht zu einem Ganzen.
Und auch ein Buch vom Essen, Trinken,
Seh ich ins Nichts hinuntersinken.
Ich frage selber mich als Greis:
Hãtt es gelohnt den Witz, den Fleiß?
Doch, ob ers tadle, ob ers lobe:
Dem Leser geb ich eine Probe!

Herausgesucht **Tamosis**

Kann man die Welt reparieren, wenn ja, wie?

Schlaraffen hört, ein Thema aktuell wie nie
Die Welt reparieren, aber wie?
Dazu müsste ich fragen, wie war´s vor 100 Jahr?
Oder vor tausend Jahren gar?

Wenn ich dieses Thema nãher studiere,
Mich in zu vielen Meinungen verliere!
Denn eines ich ganz sicher bin
Die Welt dreht sich weiter her und hin,

Wenn wir schon lange nicht mehr auf ihr leben
Wird es immer Menschen auf ihr geben,
Die ihren Hirsebrei anstrengen müssen
Manche sogar zu glauben wissen,

Was vielleicht die Lösung sei
Und kommen mit utopischer Lösung herbei
Die in der Praxis man nicht durchführen kann
Somancher sich dagegenstemmt – ein Edelmann?

Weil dieser seinen Lebenswandel wie jedermann
ãndern müsste, doch wer will das schon
bin dann nicht mehr hier sagt voller Hohn!
Darum Schlaraffen ich sag´ es Euch

Auch wenn ihr mithelft und die Erde verseucht
Wir alle versuchen zu helfen unsere Umwelt zu
reparieren
Und vorallem aber etwas mehr humanisieren!

Lulu, **Tamosis** (K)

Schlaraffen, hört!

Schlaraffen finden leicht die Spur
Durch den Humor und die Kultur,
Als Ausdruck unserer Natur,
Zu Schrifttum und Literatur.

Ich habe Euren Gr bekommen
Und habe mir gleich vorgemommen,
Zu unser aller Nutz und Frommem
Mit meinem Dank zu Euch zu kommen.

Grad in den Quarantãnen-Zeiten,
Versucht uns Uhu so zu leiten,
Dass den Kulturpfad wir beschreiten,
Denn der wird Freude uns bereiten.

Drum ist die Araukarienpost
Schlaraffisch gute Ausgleichskost
Sie baut uns auf und spendet Trost
Danit der Geist uns nicht verrost´´

Mit einem frohmtigen Lulu,
stets Euer getreuer

Duellito (275)



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobote



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

Im Christmond jährt sich zum **250. Male das Wiegenfest Ludwig van Beethoven**. Wir wollen es nicht unterlassen ihm hier mit einer Fechsung unseres Rt. Grünbauch zu ehren und die wichtigsten Ereignisse seines Schaffens festzuhalten:

Bonn war Beethovens Heimatstadt. Er wurde dort am 16. Dezember 1770 geboren. Er starb am 26. März 1827 in Wien. Sein Vater, ein flämischer Nachkomme, ein Mann mit unregelmäßigen Gewohnheiten, Tenor der Kölner Kurfürstenkapelle, gab ihm sein erstes musikalisches Wissen gegen die er sich zunächst auflehnte. Studierte bei Van der Eden, dem Hoforganisten, und bei Neefe, der seine Bewunderung für Bach und Händel weckte. 1781 debütierte er in Holland als Klaviervirtuose. 1783 trat er als Pianist dem Orchester der Kolonialwähler bei und wurde Organist und Geiger. Er wurde einer der führenden Konzertisten seiner Zeit. In Wien rief Mozart 1787 aus, als er ihn improvisieren hörte: «Hier ist ein Junge, von dem in der ganzen Welt noch viel gesagt werden wird. »1792 studierte er in Wien, wo er sich unter Anleitung von Haydn und Albrechtsberger niederließ. Er unternahm künstlerische Reisen in mehrere europäische Länder. Entgegen den damaligen Gepflogenheiten hatte er keine offizielle Position am Hof inne, besuchte jedoch die Hallen der Hocharistokratie, die ihm Schutz gewährten. Im Laufe der Zeit untergruben jedoch seine republikanischen Ideen diese guten Beziehungen. Begeistert von Napoleons Leistungen komponierte er die «Heroic Symphony» oder die dritte. Wechselte aber von Begeisterung zu Ekel. Als mitten im Werk die Verkündigung des Reiches stattfand, komponierte er den «Trauermarsch» derselben Symphonie. Die letzte Phase seines Lebens war geprägt von Leiden und einer prekären wirtschaftlichen Situation, hauptsächlich aufgrund peinlicher familiärer Probleme, hauptsächlich aufgrund der Undankbarkeit eines Neffen, den er erzogen hatte. Ab 1798 war sein Gehör beeinträchtigt. Und ein paar Jahre später war er völlig taub. Er begann in völliger Isolation und tiefen Hypochondrien zu leben. Zwischen 1805 und 1807 komponierte er einige der wichtigsten Werke seiner Karriere, obwohl die Krankheit immer schlimmer wurde. Von Zeitgenossen als großer Komponist anerkannt, obwohl die Werke des letzten Viertels seines Lebens ungünstige Kritik hervorriefen. Beethovens frühe Kompositionen sind von der Musik der Zeit beeinflusst und Mozarts so nahe, dass sie leicht verwechselt werden können. Er drückte sich jedoch mit mehr Freiheit und Kraft aus und schuf viele Innovationen, wobei er Haydn und Mozarts Eleganz und Subtilität einen lebendigen und prägnanten Stil vorzog. Im Bereich der Komposition deckte es alle Genres ab, von der Sonate bis zur Symphonie. Er hinterließ neun Symphonien, darunter die dritte oder "Heroic", 1804, die fünfte, 1808, die sechste oder "Pastoral", 1808, die neunte oder "Coral", 1823; unzählige Sonaten für Klavier (einschließlich «Sonata ao Luar» und «Apassionata») sowie für Klavier und andere Instrumente, darunter «Sonata a Kreuzer», die Rodolfo Kreuzer gewidmet sind und Tolstois tiefes Studium der menschlichen Seele inspiriert haben, der gleiche Titel; fünf Konzerte für Klavier und Orchester, 1795-1809; ein Konzert in «Ré» für Violine, 1806; 21 Variationen für Klavier; Trios, Quartette, Quintette usw.; Overtüren, Menuette, das Menuett in «Sol»; Musik für «Prometeu», 1801, und «Egmont», 1810; die Orchesterphantasie «A Batalha de Vitória», 1813, auch bekannt als «Sinfonia da Batalha». . Die Vokalkompositionen umfassen: «O Monte das Oliveiras», 1803, Oratorium; «Fidélío», 1805, Oper, überarbeitet 1806 und 1814; "Messe in C-Dur", 1807, und "Messe in Sol", 1824; Kantaten, Kanonen, Lieder usw. Er schrieb auch zahlreiche Briefe, die in mehreren Sammlungen veröffentlicht wurden und viel als Informationsquelle für die Schaffung von Werken von echtem Wert beitrugen. Als großartiger und unermüdlicher Arbeiter machte er lange Spaziergänge zu Fuß und schrieb seine musikalischen Meditationen für das weitere Studium auf. Hier zusammenfassend das Leben und Werk eines Genies: LUDWIG VAN BEETHOVEN!

Grünbauch



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhäobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

OTTO BÖGEHOLZ UNTER DEN ARAUKARIEN

Viele Jahre sind es her, dass die hohe Cell-Erika un danach auch die hohe Ravensburgia zum ersten mal der erstaunten, literarisch gesinnten Menschheit Fakten und Werke aus dem Leben des grossen Dichters und Schrifstellers Otto Bögeholz offenbart hat .

Literarisch Gebildete hielten ihn zunächst für einen reinen Heimatdichter, der nie seine Schritte aus dem ländlichen westfälischen Bereich setzte. . Heute können wir ihn jedoch auf Grund vieler, über zahlreiche Archive verstreute Unterlagen und wieder aufgefundenener Briefe, Gedichte, Dramen, Reiseberichte und Aphorismen in einem viel breiteren und auch schärfer definierten Licht sehen. Weder Otto noch seine Familie "klebten an der Scholle", sondern waren weit gereist. Der Dichter kommentierte nicht nur die täglichen Begebenheiten seiner engeren Heimat in seiner rustikalen und milieuschildernden Lyrik oder befasste sich mit romantischen Liebesgedichten², sondern berichtete auch von seinen Reiseeindrücken in fremde Länder und seinen Begegnungen mit berühmten Zeitgenossen³. Ferner war Otto Bögeholz technisch sehr begabt und interessiert, und dies nicht nur dank seiner Ausbildung im Dampfkraftwerk Halle i.W.⁴

Nach 17 Jahren emsiger Forschung konnte 1985 der leider heute vergriffene erste Gedichtband "Alles ist Gefühl" mit über hundert seiner Werke veröffentlicht werden, der das breitgefächerte Bild des Dichters andeutete: enthält er doch, neben "westfälischen" Gedichten auch Auszüge aus seinem Rom-Zyklus, aus der viel späteren Pariser Reise, seinem Schriftwechsel mit Heinrich Heine und – für Leser in der Neuen Welt von besonderem Interesse – die "Kanadischen Impressionen", entstanden während eines Besuchs bei seinem Onkel in Kanada.



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

Kehren wir zu einigen familiengeschichtlichen Punkten zurück. Ottos Vater, Beatus Gottfried Holz (1776 – 1870), stammte aus Holzboden im Emmenthal in der Schweiz und wanderte nach Westfalen aus. Bei der polizeilichen Anmeldung wurde aus seinem Namen "B.G.Holz" der Name "Bögeholz", wie allseits bekannt. Aber das Ziel Westfalen kam nicht von ungefähr. Ottos Großvater, der Schweizer Oberst Wilhelm B. G. Holz (1705 – 1795) hatte im österreichischen Erbfolgekrieg unter Friedrich dem Großen gedient und erfolgreich Cleve-Jülich an der Spitze der Oynhauser Dragoner verteidigt⁵. Großvater Wilhelm war nach Entlassung aus den Diensten des Alten Fritz zunächst in die Schweiz zurückgekehrt, hatte dann aber seinen Lebensabend bei seinem preussischen Armeekameraden Freiherr von Schmiesing in Westfalen verbracht.

Ob Ottos Onkel in Kanada, den Bögeholz gegen Ende der 1820er Jahre besuchte, nachdem er das Große Los in der Bielefelder Klassenlotterie gewonnen hatte, von der Schweiz oder von Westfalen ausgewandert ist, wissen wir leider (noch) nicht --- wir kennen noch nicht einmal seinen Namen!

Aber ein weiterer Onkel, möglicherweise 2. Grades, war der am 27. 3. 1790 in Nottuln bei Münster geborene Gottfried Karl Holz, der später den Namen Bögeholz

annahm. Onkel Gottfried weilte längere Zeit in Brasilien und stand mit seinem um nur 15 Jahre jüngeren Neffen Otto in regem Briefwechsel. Einige dieser Briefe sowie deren literarische Verwertung durch den Dichter wurden erst 1996, verstaubt und nur sehr schwer zu entziffern, in einem selten benutzten Schubfach der Rare Manuscript Collection in der Firestone Library an der Universität von Princeton NJ (USA) entdeckt. Allerneueste Forschungen haben ergeben, dass Otto selbst, nach seinem Besuch von Nordamerika, auch Südamerika (vor allem Brasilien) bereiste.



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhäobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

Das Land Brasilien war Otto schon seit mehreren Jahren sehr bekannt, da sein Onkel Gottfried es ihm schwärmerisch beschrieben hatte.

Das hatte damit zu tun, dass der damalige Kaiser Pedro I die blutjunge Erbherzogin Leopoldina von Habsburg ehelichte.

Im Gefolge der Erbherzogin Leopoldina waren 1819 nun viele Agronomen, Techniker und Wissenschaftler nach Brasilien gekommen, darunter auch der Onkel von Otto, nämlich Gottfried Karl Holz, der den Namen Bögeholz angenommen hatte.¹⁷ In Brasilien werden grundsätzlich alle Menschen mit dem Vornamen angesprochen, und da "Gottfried" für die brasilianische Zunge unaussprechbar ist, wurde daraus "Godefredo". Er befasste sich mit dem Aufbau einer geordneten Milchwirtschaft in den Tälern des

Orgelgebirges (das Hinterland von Rio de Janeiro). "Godefredo" wurde 1828 vom dankbaren Kaiser Dom Pedro I wegen seiner vielen Leistungen in den Adelsstand erhoben und mit dem Titel *Barão de Arcopau*¹⁸ ausgezeichnet. Hierdurch wissen wir auch einiges über seine Leistungen:

- ❖ Er liess hochwertige Rindsviecher aus Deutschland zur Veredlung des Viehbestandes kommen;
- ❖ Er brachte den Kühen bei, statt des saftigen Klees das härtere Elefantengras zu fressen und trotzdem viel Milch zu produzieren;
- ❖ Die Hütejungen lehrte er, die *carapatos* (Zecken) am lebenden Rindvieh zu töten, ohne sich dabei zu verletzen;
- ❖ Als begeisterter Petri-Jünger brachte er den Indianern bei, Fische mit Angelhaken und mit Palmfasernetzen zu fangen statt wie bisher mit Speeren zu erlegen. Dies ermöglichte es den Indianern, nicht nur den kaiserlichen Hofstaat, sondern auch die Stadt Rio täglich mit frischem Fisch zu beliefern. Deswegen gibt es auch heute noch in Rio so viel Fisch.



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

Einige der "brasilianischen Gedichte" von Otto Bögeholz sind offensichtlich bereits vor seiner Überseereise entstanden, als der junge Dichter die im Schriftwechsel aufzufindenden Impressionen seines nur 15 Jahre älteren Onkels literarisch verwertete. Andere Gedichte beruhen auf Ottos eigenen Erlebnissen in diesem so zauberhaften tropischen Lande. Wiederum andere Gedichte entstanden anscheinend aus der Erinnerung oder nach der Rückkehr nach Deutschland, wo er und sein Onkel "Godefredo" oft zu Gesellschaften des Grafen zu Schmiesing und von Korff eingeladen waren.



Figur XII Im Hafen
Nach J. Steinmann

Blick auf den Hafen von Rio de Janeiro, etwa um 1830

Hier kam Otto Bögeholz etwa um 1830 an, nachdem er viele Abenteuer in Kanada und den USA, nebst Neu Granada, erlebt hatte.



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

Matrosen, die er unterwegs kennenlernte, und natürlich Onkel Gottfried, hatten ihm nahegelegt, in Rio unbedingt das berühmte Etablissement "Zum Silbernen Sack" zu besuchen,

Das nahm er sich zu Herzen und kehrte dort, nach der Ankunft in Rio ein.

Das sehr bekannte Gedicht das nun folgt, beschreibt seine Eindrücke in seinem sehr kennzeichnenden, westfälisch-bodennahen Stil :

ABENTEUER IM "SILBERNEN SACK"

Als Onkel Gottfried, wie's ihn trieb,
mir aus Rio de Janeiro schrieb,
da wusste ich noch lange nicht,
was mir sollt blühen! Der Bericht

von meiner Reise nach Brasilien,
wo ich bloß dächt' an Krokodilien,
folgt hier und zeigt, wie's wirklich war,
das Abenteuer, wunderbar!

*Dort in Amerika, nun ja,
wo viele Monde ich schon da,
ergriff mich jähes Fernenweh,
fast biss ich dort noch in den Klee!*

*Durch diese Reise in den Süden
liess ich die Leute dort in Frieden!
Besonders, da der Onkel, sacht,
Brasilien schmackhaft mir gemacht!*



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

Doch nach paar schaukeligen Wochen
man hat den Hafenduft gerochen.
Rio de Janeiro, bunte Stadt,
das Schiff so angelaufen hat.

*An Land, welch herrliches Gefüh!
der Boden schaukelt nicht mehr viel!
Und Kokospalmen, weisser Sand,
was ist das doch für'n schönes Land!*

Der Zuckerhut und grüne Hügel,
der Möwen fliederweisse Flügel,
dazu ein breiter Sonnenschein:
ein Paradies muss das doch sein!
Und so beschloss ich zu erkunden,
was nächtlich hier noch so zu finden.
Gleich in den "Silbersack", wenn möglich,
nach Onkels Rat, ganz unverzüglich!

Die beiden Lichter da, untrennbar,
so war der Laden gleich erkennbar!
Die vielen kaffeebraunen Schönen,
die können einen schon verwöhnen.

Die Mädels riefen, "sieh mal da,
ein Mann aus Alemania".
Mich laust der Aff', denk ich vergnügt,
ich hab Erfolg, was keiner rügt!

Verschiedne Damen mich umringen
und lassen Gläser hell erklingen.
So denk ich, warum soll man sparen,
man ist doch in den besten Jahren!

Wenn ich die Squaw schon auf der Matte
mit Einverstand des Mannes hatte,
sollt ich mich hier mal übertreffen
und Fünfe gleich zusammen raffen!



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitiba für Kunst, Freundschat, Humor

So geht die Zeit ins Land, ich: "Zack",
werd Dauergast im "Silbersack"!
Und, um die Sache kurz zu machen,
pack ich auf einmal meine Sachen,

und schnell zum Hafen mach ich mich.
Nur, hinter mir, ganz schleunigstlich,
gehn die fünf Schönen und Gesunden,
die Leiber zeigen sie, die runden!

Ich laufe schnell, ich weiss es besser,
der Himbeer-Toni mit dem Messer
und seine Bouncer kommen nach.
Drum, heisser Boden, heikle Sach'!

Ich habe grade noch die Zeit
zu flüchten auf das Schiff, das heut
in See schon sticht, nach Unbekannt.
Wohl irgendwo komm ich an Land!

So sorgt der Vitaminensaft
für weitere Nachkommenschaft,
und der bereiste Bettenwälzer
für viele weitre Bögehölzer! ¹⁰

Man kennt ja nun den weiteren Verlauf dieser Geschichte.

Otto gelang es gerade noch, seine Haut vor den "Bouncern" des Himbeer-Toni (In Rio, als "*Tonico-Framboesa*" bekannt, da er schon damals reichlich Opiate, in Himbeertabletten eingebettet, verteilte).

Auch war bekanntlich mit ihm kein gutes "Himbeeren Essen" !

Mit dem nach Süden, entlang der Küste, fahrenden Seegler, gelangte Otto, nach ein paar Tagen, in den Hafen von Paranaguá.



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhãobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Blatt der h.R. Curitibana für Kunst, Freundschat, Humor

Dort wurde er von einigen "Capitães" eingeladen, auf steilem steinbelegtem Gebirgspfad (man nannte ihn den "Jesuitenweg") das Hochland mit der kleinen Abenteurerstadt Curitiba zu besuchen.

Gesagt, getan. Otto wanderte mit frohem Mut und frischen Gefühlen nach Curitiba.

In dieser kleinen Stadt, fast ein Dorf, sollte er nun mehrere Wochen verbringen. Er lernte die lokale Bewaldung, mit den stolzen breiten Stachelkronenbäumen (man nannte sie hier "Pinheiros" - Araukarien) zu bewundern.

Auch eine Dohlenart, mit leuchtend blauem Gefieder und schwarzem Kopf war hier sehr häufig zu sehen. Man sagte ihr viele Mähren nach. Anscheinend wurde sie wegen ihres Einflusses auf die Vermehrung der Araukarien sehr geschätzt.

Otto bemerkte auch bald, dass hier die Rinder, die Onkel Gottfried nach Brasilien brachte, ebenfalls Fuß gefasst hatten.

Sogleich überkam ihn seine technische Begabung und er begann zu überlegen, wie man diesem Volk vor allem in der Milchwirtschaft behilflich sein könnte.

Es folgten bewegte Wochen, in denen er in Curitiba viel sah, viel erlebte und auch viel dazu beitrug, das Leben der Menschen zu erleichtern.

Er ernährte sich vornehmlich von den schmackhaften kurz aufgekochten Kernen der Araukarien und lernte das vielfältige deftige "Trapeiro"-Essen kennen, das ihn lebhaft an sein heimatliches westfälisches "Pepperpothast" erinnerte.

Auch traf er hier auf die ersten deutschen Einwanderer, welche die Kaiserin Leopoldina seit 1824 nach Brasilien gebracht hatte.

Er sah viel, erlebte viel und bemerkte, dass dieses Städtchen viel von dem Duft den Farben und den Menschen der weiten Welt beherbergte.

Die Folge seines Aufenthaltes in Brasilien und in Curitiba ergibt noch viele weitere Berichte, über Ottos Erlebnisse und Weiterreise, bis er seine westfälischen heimatlichen Gestade wieder erreichte.



Araukarien-Post

Der Schlaraffische Pinhäobotz



Herbstmond, a.U.161 - Nr. 2 - Redaktion Rt. Tamosis - Gestaltung Rt. Gaudeamus

Alle die oben beschriebenen Erlebnisse von Otto Bögeholz gehören heute zum gut belegten, weltweiten Bögeholzarchiv.

Unterlagen und belege werden peinlich genau in der "Princeton Collection for Rare Manuscripts", im Bögeholzinstitut der Stadt Celle und im weltweit verbreiteten "Verein für Ernsthafte Bögeholzforchung EV (VEBEV)" gehütet.

Ingraban

Aus der Mottenkiste

Warum soll man diese lieben Tierchen einsperren - ich finde man soll fair sein und sie waidmaennisch mit Kugeln, sprich Mottenkugeln jagen.

Dabei hat der Jaeger seinen Spass und die Motten auch. Die Jagt kann auch angereichert werden, indem man nicht nur mit Kugeln jagt, sondern auch den

“Schlappen” zur Hilfe nimmt - dies obwohl nicht waidmaennisch, bringt aber “Leben” ins Haus. Spaetestens wenn das Lieblingsparfuem der Burgfrau dem

Jagteifer zum Opfer faellt, wird es lustig - dann wird der Jaeger zum gejagten. Aber so ist es halt im Leben, ALLES fordert seine Opfer!

Fulminant (275)

* * *